

BUNDESTAGSWAHLKAMPF

Erst Rückendeckung, dann Rückschlag

Angela Merkel ist von Armin Laschets Kanzlerqualitäten "zutiefst überzeugt". Doch auf die Unterstützung der Kanzlerin folgt der nächste Dämpfer: Die SPD holt die Union in einer Umfrage ein.

Daniel Delhaes, Jan Hildebrand Berlin

Sie darf als Erste die Bühne betreten. "Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel", ruft die Moderatorin ins Mikrofon. Im gelben Blazer winkt die Kanzlerin in die Halle. Erst dann folgen CSU-Chef Markus Söder und der CDU-Vorsitzende Armin Laschet. Gemeinsam wollen sie den Abwärtstrend der Union in den Umfragen stoppen, um doch noch die Bundestagswahl zu gewinnen. Schließlich hat Merkel viermal vorgemacht, wie es geht.

Die Unterstützung der Kanzlerin war für Laschet das wichtigste Signal, das vom Wahlkampfauftritt im Berliner Tempodrom am Samstag ausging. Merkel, Söder und Laschet gemeinsam auf der Bühne. Die Union machte sich und ihrem Kanzlerkandidaten Mut.

Die Frage ist nur, wie lange der Schwung vom Samstag anhalten wird. Schon einen Tag später folgte der nächste Dämpfer. Die SPD hat die Union in einer Umfrage eingeholt. Im Sonntagstrend des Meinungsforschungsinstituts Insa für "Bild am Sonntag" sackte die Union um drei Prozentpunkte auf 22 Prozent ab. Die Sozialdemokraten mit ihrem Kandidaten Olaf Scholz klettern um zwei Punkte auf ebenfalls 22 Prozent. Die Grünen verlieren in der Insa-Umfrage einen Punkt und kommen nur noch auf 17 Prozent, die FDP steigt um einen Punkt auf 13 Prozent.

/// Der erste Platz ist nicht mehr sicher // .

Damit könnten nach der Bundestagswahl ganz unterschiedliche Machtoptionen möglich werden. Ein Jamaika-Bündnis aus Union, Grünen und FDP wäre genauso denkbar wie eine Ampelkoalition aus SPD, Grünen und FDP. Platz eins ist der Union jedenfalls nicht mehr sicher. Und das Kanzleramt erst recht nicht.

Die Fülle an Koalitionsmöglichkeiten steigert die Konfliktbereitschaft, auch innerhalb der politischen Lager. Nachdem zunächst die Union davor gewarnt hatte, die FDP zu wählen, weil diese auch mit SPD und Grünen regieren könnte, folgte am Wochenende die Antwort der Liberalen. "Die letzten Wochen haben die Zweifel verstärkt, ob Armin Laschet die Führungskraft hat, die Anliegen der Grünen nach Umverteilung, Bevormundung und Subventionierung zurückzuweisen", sagte FDP-Chef Christian Lindner der "Bild am Sonntag". Da die CDU inhaltlich nichts biete, "stehen wir allein für wirtschaftliche Vernunft".

Und auch innerhalb des linken Lagers wird der Ton ruppiger. Für die Grünen rückt das Kanzleramt langsam außer Sichtweite. Und so kritisiert der frühere langjährige Grünen-Vorsitzende Cem Özdemir im Handelsblatt-Interview nicht nur die Union und Laschet, sondern auch die SPD und Scholz.

Für die Union ist der SPD-Kanzlerkandidat mittlerweile der Hauptkonkurrent, was auch beim Wahlkampfauftritt im Tempodrom zu spüren war. Eigentlich halte sie sich "aus Überzeugung" aus Wahlkämpfen raus, seit sie nicht mehr Parteivorsitzende sei, sagte Merkel. Am Samstag machte sie eine Ausnahme - auch ein Zeichen für die brenzlige Lage.

Die Union hat seit 1949 mehr als 50 Jahre lang den Kanzler gestellt. Nun würden "die Karten neu gemischt", da erstmals eine Amtsinhaberin nicht mehr antrete, so Merkel. "Es ist Ansporn dafür zu werben, dass weitere solche Jahre folgen", sagt sie. "Für unser Land mit Armin Laschet als zukünftigem Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland." Auf diesen Satz hatte Laschet gehofft. Der Rheinländer braucht Rückenwind, Fürsprecher, die es gut meinen mit ihm. Die Kanzlerin lobte Laschet, dass er das "C" im Parteinamen lebe und ließ durchschimmern, dass sie ihn ehrlich schätzt. Sie sei "zutiefst überzeugt", dass Laschet es schaffe und Kanzler werde.

Merkels Rede für Laschet war auch eine Bilanz ihrer Regierungszeit: 2005, da gab es "mehr als fünf Millionen Arbeitslose", "marode Staatsfinanzen", erst "zehn Prozent **erneuerbare Energien**", heute seien es mehr als 40 Prozent. "Ich könnte noch viele, viele Beispiele nennen." Es gehe darum, "unseren Kompass zu finden, der uns geleitet hat und der uns weiter leiten wird."

Den sucht die Union seit Längerem. Kein Wort zu den innerparteilichen Querelen, der Debatte um Steuerentlastungen oder Personen. Als sei es eine Sicherheitsmaßnahme, saß Merkel beim Wahlkampfauftritt in der ersten Reihe vor der Bühne in der Mitte, rechts von ihr Söder, links von ihr Laschet. Sie scheint noch immer der ausgleichende Pol zu sein. Um den Ernst der Lage weiß inzwischen auch Söder, Ministerpräsident von Bayern und als CSU-Chef unterlegen im Rennen um die

Kanzlerkandidatur. Ab sofort soll davon keine Rede mehr sein.

"Es gibt keinen Anlass zu jammern", sprach Söder ins Mikrofon. "Es ist die Zeit, endlich zu kämpfen. Ich habe keinen Bock auf Opposition. Lasst uns endlich vernünftigen Wahlkampf machen", hämmerte er in die Halle. Es sei "Zeit für klare Worte, Unterschiede aufzuzeigen". Und vor allem: "Die klare Führung kann nur die Union mit Armin Laschet geben." Mehr noch: "Wir müssen unseren Kanzlerkandidaten unterstützen und schützen gegen Angriffe", fordert der Franke. Auf seine Unterstützung könne er zählen, so Söder Richtung CDU-Chef. "Ich will, dass Armin Laschet Kanzler wird."

Doch ganz ungetrübt war die Stimmung selbst an diesem Tag nicht. Söder überzog seine Redezeit gnadenlos - eine halbe Stunde statt geplanter 15 Minuten. Dabei sollte doch Laschet beim Wahlkampfauftritt im Mittelpunkt stehen. Und dann tippte der CSU-Chef während des Auftritts des Kanzlerkandidaten auch noch demonstrativ minutenlang auf seinem Handy.

Die Hoffnung in Laschets Umfeld war, dass Söder nun endgültig die ständigen Sticheleien einstellen würde. Kleinlaut war der Bayer bei der virtuellen Fraktionssitzung der Bundestagsfraktion am Freitag. Wie es hieß, habe er viel Kritik für seine Äußerungen über die Lage der Union im Wahlkampf erhalten und gemerkt, dass er zu weit gegangen sei. Natürlich müsse ein CSU-Chef sich immer auch ein wenig gegen die CDU positionieren, berichtete eine erfahrene Unionspolitikerin. Diese mobilisiere in Bayern. Doch das habe Grenzen, die CSU müsse das Ziel im Blick behalten: "Wir brauchen 40 Prozent der Stimmen aus Bayern."

/// Die CSU hat ihre eigenen Sorgen // .

Derzeit sind es laut Umfragen knapp 37. In Richtung der FDP-Wähler und jenen der Freien Wähler betonte Söder noch einmal, wie wichtig es sei, den Mittelstand steuerlich zu entlasten. "Wir sind die Partei des Mittelstands und des Eigentums."

Die CSU läuft Gefahr, in Bayern gleich mehrere Direktmandate zu verlieren - an die Grünen, sogar in Söders Heimat Nürnberg. Es ging also im Berliner Tempodrom auch für die CSU um viel, nicht nur für die CDU und Laschet.

Der Kanzlerkandidat selbst tourt seit zehn Tagen durch die Republik, um sich den Deutschen vorzustellen. Viel zu viele kennen den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten noch gar nicht und wenn, dann eher aus den sozialen Netzwerken, wo seine Pannen verbreitet werden - die echten wie das unglückliche Lachen nach der Hochwasserkatastrophe und die vom politischen Gegner konstruierten wie das Lachen von Visionär Elon Musk bei Laschets Besuch auf dem Tesla-Gelände in Grünheide bei Berlin.

Am Wochenende meldete sich dann noch Youtuber Rezo wieder mit einem Video zu Wort, in dem er vor allem Politiker der Union kritisierte. Er bezichtigt unter anderem Laschet, Verkehrsminister Andreas Scheuer (CSU) und Agrarministerin Julia Klöckner (CDU) der Inkompetenz. Der Mann mit dem markanten blauen Haarschopf war 2019 einem breiten Publikum bekannt geworden, als er mit dem Video "Zerstörung der CDU" viel Aufmerksamkeit erregt hatte - damals kurz vor der Europawahl. Ob das neue Video die Union ähnlich trifft, ist offen.

Jedenfalls läuft es nicht rund bei der Kampagne. Dort, wo der Plakatwahlkampf begonnen hat, berichten vereinzelt Kreisverbände, es gebe aus der Bundesgeschäftsstelle keine Plakate mit dem Konterfei des Kandidaten. Andere Kreisvorsitzende widersprechen. So etwas gibt zumindest Anlass für Verschwörungstheorien. Etwa die, die Union wolle ihren Spitzenkandidaten verstecken.

Draußen vor dem Tempodrom hingen viele Plakate - auch von Laschet. Er durfte nach all dem Balsam als Letzter reden. Er dankte Merkel. "Stürmische 16 Jahre" seien es angesichts der vielen Krisen gewesen. Er dankte auch Söder. "Die Wahlsiege der letzten 70 Jahren waren immer nur möglich, wenn CDU und CSU eng beieinander waren." Er nannte auch Friedrich Merz und andere Köpfe, um zu verdeutlichen: "Wir sind die große Volkspartei."

In den kommenden Wochen wollen die Parteistrategen dem Kanzlerkandidaten weitere prominente Gesichter zur Seite stellen. Etwa die Ministerpräsidenten aus Sachsen und Sachsen-Anhalt, Michael Kretschmer und Reiner Haseloff, die in Ostdeutschland punkten sollen. Oder Parteivordere wie Silvia Breher, die das Thema ländliche Räume besetzen könnte.

/// Attacken auf Scholz und die SPD // .

Im Tempodrom hielt Laschet die kämpferische Rede, auf die viele in der Union gewartet hatten. Er attackierte den SPD-Außenminister. "Es kann kein Weiter-so in der Außen- und Sicherheitspolitik geben." Deutschland müsse in der Lage sein, einen Flughafen wie Kabul zu sichern. "Dafür ist mehr Europa erforderlich." Er erwarte von jedem Koalitionspartner eine klare Position in der Außen- und Sicherheitspolitik, sagte Laschet. Die Union stehe zur Nato. Und sie stehe dazu, Gefährder abzuschieben.

Laschet will Bundeswehr und Polizei besser ausstatten mit Material und gesetzlichen Überwachungsmöglichkeiten. Er will nicht mehr der nette Mann aus Aachen sein. Er attackiert Scholz, von dem er eine Absage an die Linkspartei fordert.

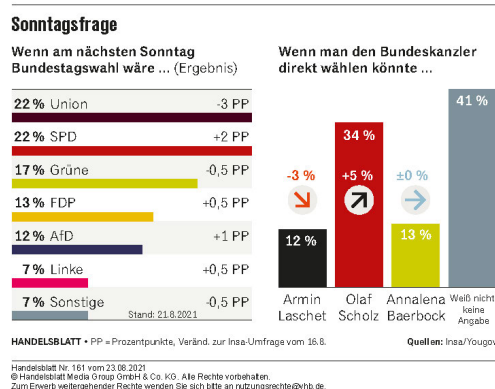
Das von ihm angekündigte "Modernisierungsjahrzehnt" spielte kaum eine Rolle. Er redete vielmehr vom internationalen Wettbewerb nach der Pandemie. "Wirtschaftlich wieder zu Wachstum kommen", will er mit einer klimaneutralen Industrie. Natürlich dürfe es keine Steuererhöhungen geben, diese "rot-rot-grünen Spielereien", das Ehegattensplitting müsse bleiben, wie auch das Ziel, ohne neue Schulden auszukommen.

Aber natürlich will er auch die Genehmigungsverfahren vereinfachen, damit Investoren wie Tesla-Chef Musk ins Land kommen und Arbeitsplätze schaffen. "Wir brauchen Sonderregelungen", sagt er. Für Stromtrassen, für Investitionen in die **Energiewende**. "Deshalb werde ich als Kanzler in den ersten 100 Tagen Planungsbeschleunigungspakete zum Schwerpunkt machen", kündigte er an.

"Wir werden kämpfen", schloss Laschet seine Rede. Das muss er nun ohne die Kanzlerin. Merkel wird nur noch einmal als Wahlkämpferin auftreten: am 24. September in München. Zwei Tage später werden CDU und CSU wissen, wie beliebt sie ohne die Kanzlerin in der Bevölkerung sind.

Delhaes, Daniel

Hildebrand, Jan



Quelle: Handelsblatt print: Nr. 161 vom 23.08.2021 Seite 006

Ressort: Politik

Börsensegment: org

org

org

org

org

Dokumentnummer: 5F35A7AA-B41D-491A-B46D-BE84CDF008B9

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/HB_5F35A7AA-B41D-491A-B46D-BE84CDF008B9%7CHBPM_5F35A7AA-B41D-491A-B46D-BE84CDF008B9%7CHBPM

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH



© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH